

*Geschichte und Geschichten aus unserer Heimat Weissacher Tal. Bd. 21. Hrsg. v. Roland Schlichenmaier unter Mitarbeit von Regine Kuntz, Erich Bauer, Werner Pabst, Margarete Ebinger, Ingo Sperl, Lore Kannowade. Weissach im Tal: Schlichenmaier 2007, 167 S.*

Die umfangreichsten Beiträge des Bandes 21 der „Geschichte und Geschichten“ sind die „Geschichten vom Heiner“ von Werner Pabst, ein Lebensbild des Arztes Dr. Karl-Heinz Rummert von Margarete Ebinger, ein Beitrag von Erich Bauer über den Deutschen Orden in Allmersbach, zwei Beiträge von Ingo Sperl (einer über „Caroline Pauline Trefz, die Geschichte einer außergewöhnlichen Familienzusammenführung“, der andere über den Oberbrüdenener Pfarrer Thomas Birck und sein berühmtes Epitaph in der dortigen Kirche) und ein Aufsatz von Regine Kuntz über die Holzhandwerker in Althütte. Gedichte von Sigrid Selbherr und ein kleinerer Beitrag von Erich Bauer über den Unterweissacher Schult-heißen Josua Bollinger aus dem 16. und 17. Jahrhundert ergänzen den Band. Die „Geschichten vom Heiner“ betreffen den Unterbrüdenener Landwirt, Gemeinderat und stellvertretenden Bürgermeister Heinz Klenk und sind – da Klenk noch lebt und äußerst rege weiterhin an der Politik teilnimmt – ein bis in die Gegenwart hineinreichendes Stück Zeitgeschichte. Pabst liefert einen bunten Strauß von Klenkschen Geschichten und Anekdoten, die sich gleichwohl nicht im belanglos Anekdotischen verlieren, sondern zeigen, was in den Jahrzehnten von Klenks Tätigkeit das Alltagsleben und die Kommunalpolitik ausmachte. Es erwies sich wieder einmal, dass ein solches Lebensbild konkreter und oft auch aussagekräftiger ist als so manches theoriegesättigte historische Traktat. Was für Werner Pabsts Beitrag über den „Heiner“ gesagt wurde – der übrigens als „Teil 1“ angekündigt ist (es wird also im Band 22 ein Teil 2 folgen) – gilt auch für die anderen Aufsätze des Bandes 21. Man ist wieder einmal erfreut über die glückliche Synthese von gründlicher wissenschaftlicher Recherche und guter Verständlichkeit. Eigentlich müssten die Lehrer im Weissacher Tal sich glücklich schätzen, dass ihnen in „Geschichte und Geschichten“ so viel Unterrichtsmaterial frei Haus geliefert wird. Man kann nur hoffen, dass die Lehrkräfte auch darauf zurückgreifen.

Gerhard Fritz

## Backnang

*Glaube – Bildung – Gesellschaft. Leben in der Frühen Neuzeit (16.–18. Jh.). Beiträge der Backnanger Tagung vom 21. Juni 2003: Hrsg. von Carsten Kottmann und Bernhard Trefz. Backnang: Friedrich Stroh Verlag 2006 (= Backnanger Forschungen 7), 226 S., zahlr. Abb.*

2003 fand in Backnang eine interessante Tagung statt, die vom Stadtarchiv in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Kunstverein durchgeführt wurde. Wenn sie nicht die Resonanz in der Öffentlichkeit fand, die sie verdient hätte, dann lag dies gewiss nicht an den Autoren, die sich allesamt als geschulte Historiker ausweisen, die gewohnt sind, gründlich in Archiven zu recherchieren. Eher war die Thematik „Glaube – Bildung – Gesellschaft. Leben in der frühen Neuzeit (16. – 18. Jh.)“ offenbar fern von der Lebenswirklichkeit vieler heute lebender Menschen. Auch verlangten die Referate, denen sich jeweils eine Diskussion anschloss, konzentriertes Zuhören und erforderten zumindest eine gewisse Vertrautheit mit der Materie.

In schriftlicher und d. h. in erweiterter Fassung wurde 2006 eine Veröffentlichung der damals gehaltenen Vorträge im Rahmen der von Gerhard Fritz und Bernhard Trefz herausgegebenen Backnanger Forschungen, Band 7, von der Stadt Backnang ermöglicht. Der qualitätvolle Band liegt in einer sorgfältig edierten Ausgabe mit ausführlichem Register vor, für das Carsten Kottmann und Bernhard Trefz verantwortlich zeichnen. Auch wurden zum ersten Mal darin einige für die Geschichte Backnangs bedeutsame Dokumente, die Gegenstand der Forschungen waren, abgedruckt. Es handelt sich um das „Register Frauen-Pfründt 1587“, das „Register St. Michaels-Pfründt 1587“, um einen jesuitischen Bericht von 1536 zur mittelalterlichen Geschichte des Backnanger Stifts und eine entsprechende lateinisch geschriebene Abhandlung von Christoph Besold. Für Historiker, die sich auf diesem Gebiet betätigen, bedeutet dies eine enorme Erleichterung.

Die Spannweite der Vortragsreihe war groß: Roland Vetter beschreibt das alte Badhaus in Eberbach als einen Ort frühneuzeitlicher Alltagskultur. Neben der Körperhygiene diente das Badhaus auch als Ort des kommunikativen Austausches von Informationen. Am Ende des 17.